

1.2 Geburtenentwicklung und Sterbefälle

Die Bevölkerungsentwicklung eines Gebietes wird bestimmt durch Veränderungen, die sich aus der Summe von natürlicher und räumlicher Bevölkerungsbewegung ergeben. Für die natürliche Bevölkerungsentwicklung - der Bilanz von Zugewinn durch Geburt (Lebendgeburt) und Tod - spielt die Natalität (Geborenenziffer) eine entscheidende Rolle. Sie ist Ausdruck der sozialen Entwicklung eines Landes und hat hinsichtlich ihrer Variabilität größeren Einfluss auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung als die Sterblichkeit (Mortalität).

Das natürliche Wachstum bzw. der Rückgang der Bevölkerung errechnet sich aus der Differenz von Geborenen und Gestorbenen eines Jahres.

Im Gebiet des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt hat sich die Anzahl der Lebendgeborenen seit Mitte der fünfziger Jahre stetig reduziert. Sie ging auf etwa 30 Prozent zurück. Da im Zeitraum bis 1971 die Geborenenziffer jedoch höher lag als die Sterbeziffer, kam es dennoch zu einem stetigen Anstieg der Bevölkerung aus natürlicher Entwicklung. Von diesem Zeitpunkt an erreichte die Geborenenhäufigkeit jedoch nie wieder das Maß der Sterbefallhäufigkeit, d.h. es herrschte stets eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung.

Zu Beginn der neunziger Jahre wurde diese Entwicklung noch verschärft, in dem die Geborenenziffer noch weiter zurückging und nur noch ein Drittel so viele Kinder

Tabelle 1: Lebendgeborene und Gestorbene (Zeitraum 1955 – 2001)

Jahr	Lebendgeborene			Gestorbene			Geburtenüberschuss (+), Geburtendefizit (-)		
	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich	gesamt
1955	27.891	30.228	58.119	20.950	21.060	42.010	6.941	9.168	16.109
1960	27.208	29.071	56.279	22.211	22.018	44.229	4.997	7.053	12.050
1965	25.954	27.676	53.630	21.780	21.465	43.245	4.174	6.211	10.385
1970	22.146	23.132	45.278	23.348	21.570	44.918	-1.202	1.562	360
1975	15.519	16.687	32.206	23.970	21.020	44.990	-8.451	-4.333	-12.784
1980	20.952	22.137	43.089	23.825	20.623	44.448	-2.873	1.514	-1.359
1985	19.483	20.554	40.037	22.964	18.966	41.930	-3.481	1.588	-1.893
1989	16.981	18.147	35.128	20.826	17.301	38.127	-3.845	846	-2.999
1990	15.351	16.486	31.837	20.593	18.118	38.711	-5.242	-1.632	-6.874
1991	9.496	9.963	19.459	20.344	17.859	38.203	-10.848	-7.896	-18.744
1995	7.039	7.529	14.568	17.703	15.816	33.519	-10.664	-8.287	-18.951
1996	7.826	8.326	16.152	17.100	15.539	32.639	-9.274	-7.213	-16.487
1997	8.239	8.955	17.194	16.598	14.294	30.892	-8.359	-5.339	-13.698
1998	8.544	8.969	17.513	16.515	14.496	31.011	-7.971	-5.527	-13.498
1999	8.750	9.426	18.176	15.983	14.076	30.059	-7.233	-4.650	-11.883
2000	9.007	9.716	18.723	15.877	14.298	30.175	-6.870	-4.582	-11.452
2001	8.760	9.313	18.073	15.667	13.954	29.621	-6.877	-4.641	-11.548

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

geboren wurden, wie sie zur Reproduktion der Elterngeneration erforderlich gewesen wären. In der Zeit von 1990 bis 1994 kam es zu einer Halbierung der Geburtenzahl in Sachsen-Anhalt. Seit Mitte der 90er Jahre ist die Zahl der Lebendgeborenen in Sachsen-Anhalt wieder im Ansteigen begriffen. Gegenüber 1994, dem Jahr mit der bisher geringsten Geborenenzahl, erhöhte sich die Zahl der lebendgeborenen Kinder von 14.280 auf 18.073 im Jahr 2001 und stieg damit um 27 Prozent. Dieser Wiederanstieg kann jedoch nicht als echter Geburtenanstieg gewertet werden, sondern ist – in Anpassung an die soziale Situation der früheren BRD - Ausdruck eines Verschiebungseffektes des mittleren Gebäralters in höhere Jahrgänge. Der Wiederanstieg der Lebendgeborenenzahlen seit 1995 resultiert daher vorrangig aus einer Erhöhung der Lebendgeborenenzahlen durch „verspätet“ oder „verschoben“ geborene Kinder. Deshalb ist anzunehmen, dass nach Verschleifen des Verschiebungseffektes der weitere Zuwachs deutlich geringer ausfallen wird oder ausbleibt.

Ähnlich wie in anderen Ländern werden auch in Sachsen-Anhalt mehr Jungen als Mädchen geboren, was für das Geburtengeschehen als normal angesehen werden kann¹.

Seit 1991 ist eine Verschiebung der höchsten Geburtenhäufigkeit aus der Altersgruppe der 20- bis 25-jährigen hin zur Gruppe der 25- bis 30-jährigen zu erkennen. Als Hintergrund dieser Entwicklung sind sowohl der Wertewandel bzw. die Annäherung von Wertorientierungen an westdeutsche Muster auszumachen als auch veränderte Ausbildungsstrategien und längere Karrierewege.

Besonders jüngere Frauen im Alter von 18 bis unter 25 Jahre machen mit 28,3 Prozent auch den größten Teil jener Frauen aus, die sich im Jahr 2001 zu einem Schwangerschaftsabbruch entschlossen (vgl. Tabelle 2).

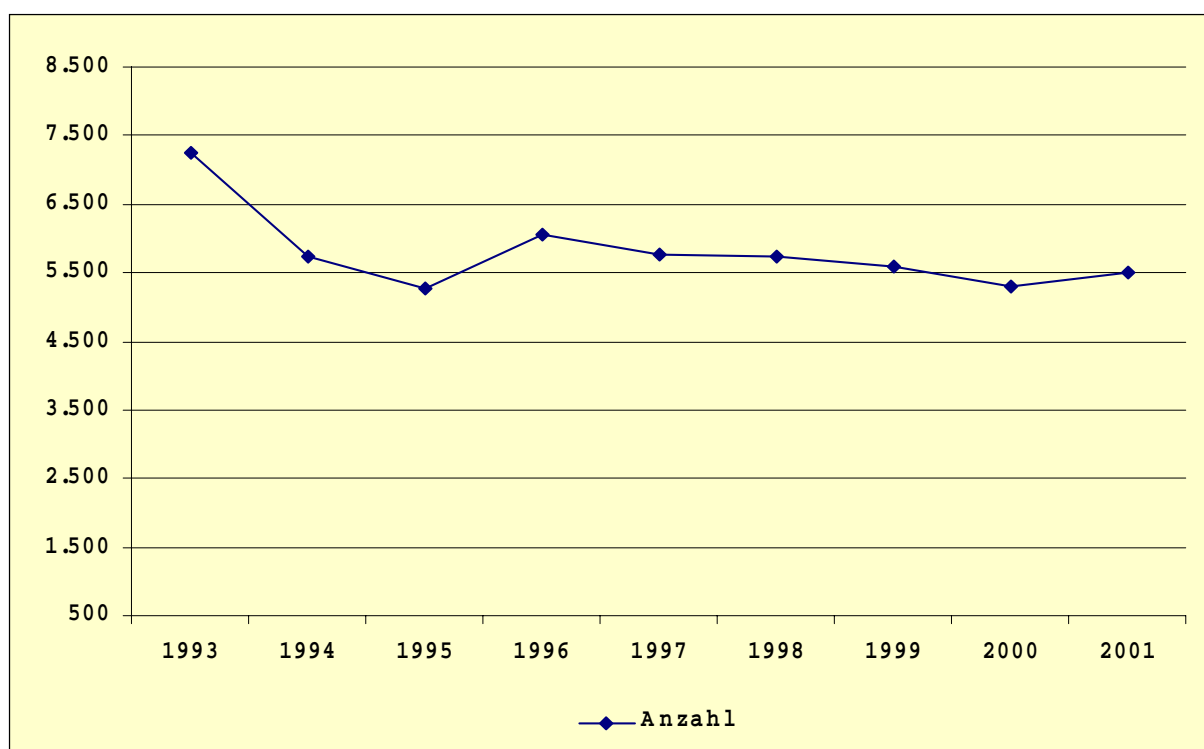
Tabelle 2: Schwangerschaftsabbrüche nach dem Alter der Frauen, 2001

Alter von ... bis unter Jahren	Anzahl	
	insgesamt	%
unter 15	44	0,8
15 – 18	315	5,7
18 – 25	1.558	28,3
25 – 30	1.047	19,0
30 – 35	1.224	22,3
35 – 40	961	17,5
40 – 45	328	6,0
45 und mehr	23	0,4

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

¹ Vgl. Kunßmann, R.: Vergleichende Biologie des Menschen. Stuttgart 1996. S. 465

Diagramm 1: Schwangerschaftsabbrüche in Sachsen-Anhalt, (Zeitraum 1993-2001)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes wurden in Sachsen-Anhalt im Jahr 2001 insgesamt 5.500 Schwangerschaftsabbrüche gemeldet, womit sich deren Zahl gegenüber dem Vorjahr erstmals wieder um 199 erhöhte (vgl. Diagramm 1).

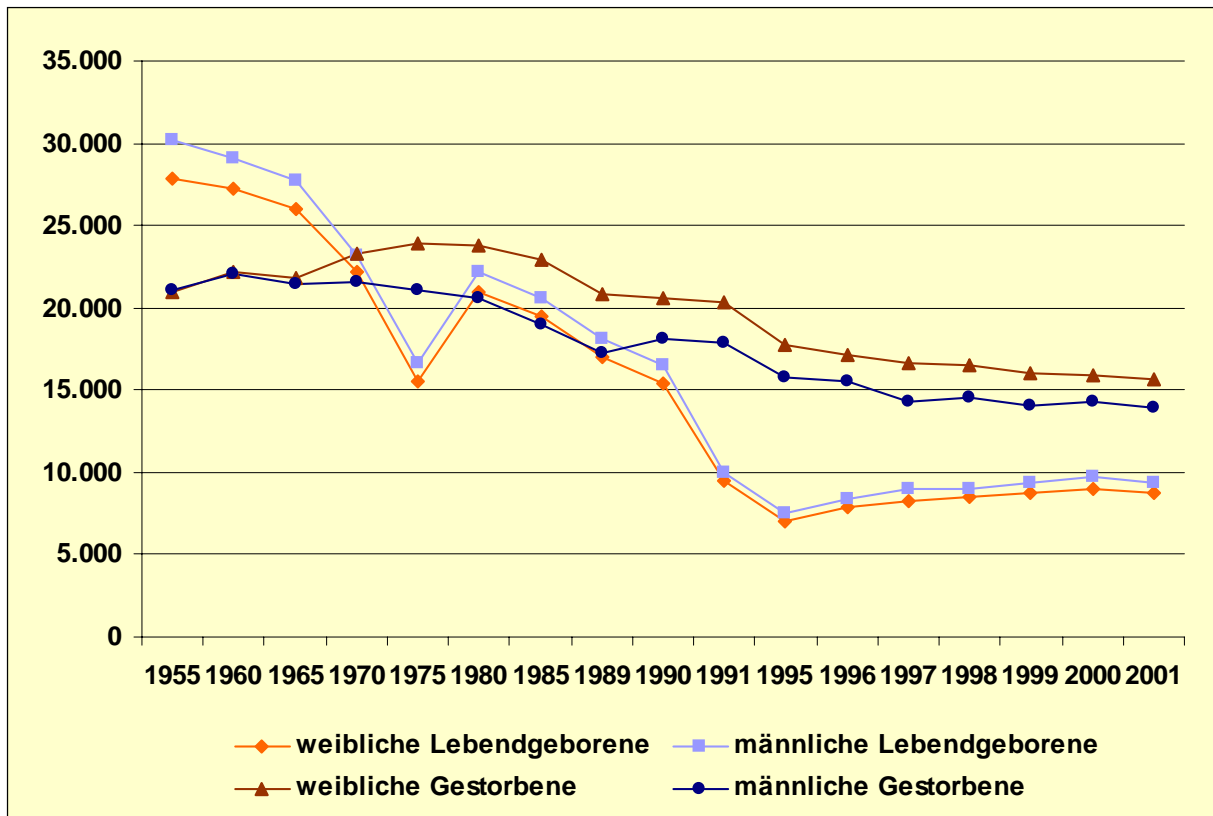
Während in den Jahren 1996 bis 2000 Schwangerschaftsabbrüche überwiegend bei verheirateten Frauen durchgeführt wurden, waren es im Jahr 2001 hauptsächlich ledige Frauen (46,7 Prozent), die sich dazu entschlossen, gefolgt von verheirateten (45,3 Prozent), geschiedenen (7,6 Prozent) und verwitweten Frauen (0,4 Prozent).

Die Anzahl der Schwangerschaftsabbrüche je 1.000 Frauen im Alter von 15-45 Jahre lag in Sachsen-Anhalt mit 10 Schwangerschaftsabbrüchen je 1.000 Frauen leicht über dem Durchschnitt der Bundesrepublik, wo auf 1.000 Frauen 8 Schwangerschaftsabbrüche kamen.

Neben der Geburtenentwicklung sind es vor allem die Sterbezahlen, die auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung Einfluss nehmen. Seit 1955 hat sich die Zahl der Sterbefälle in Sachsen-Anhalt deutlich verringert, bei den Frauen ging sie bis zum Jahr 2001 um 25,2 Prozent zurück, bei Männern um 33,7 Prozent, wobei der Anteil gestorbener Frauen an allen Gestorbenen mit 52,9 Prozent überwog.

Die Gründe für den geschlechtsspezifischen Unterschied bei den Sterberaten sind sehr unterschiedlich. Im Jugendalter sterben mehr junge Männer als junge Frauen durch Verkehrsunfälle und Suizid. So lag in Sachsen-Anhalt die Sterberate durch Verkehrsunfälle bei den Männern in der Altersgruppe zwischen 18 und 25 Jahren mehr als drei mal so hoch wie bei Frauen. Ebenso übertrifft die männliche Selbstmordrate mit 324 registrierten Selbstmorden im Jahr 2000 die der Frauen (111 Selbstmorde) um fast das dreifache.

Diagramm 2: Entwicklung der Lebendgeborenen und Gestorbenen
(Zeitraum 1955-2001)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, eigene Berechnungen

Eine der Ursachen dafür ist die unterschiedliche Verarbeitung von Belastungssituationen durch Frauen und Männer, die im Vorfeld eines Suizids auftreten. Zu den Auslösern eines Suizid gehören u.a. konkrete Versagenserlebnisse, Enttäuschungen, Liebeskummer, sexuelle Identitätsprobleme, Gewalterfahrungen und Schulversagen. Während Mädchen über ihre Probleme und Gefühle stärker (mit Freundinnen, Eltern u.a.) kommunizieren und um Rat bitten, ist es erwiesen, dass Jungen selten offen über ihre Gefühle sprechen und schließlich im Suizid den einzigen Ausweg aus Konfliktsituationen sehen. Hinzu kommt, dass Frauen öfter Selbstmordversuche unternehmen, während Männer diese auch häufiger vollenden².

² Daten zur Gesundheit, Gesundheitsberichterstattung des Landes Sachsen-Anhalt 2000, Ministerium für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2000, S. 68